Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 9

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Dinge habe es dahin gebracht, daß zur Zeit nicht die wenig wirksame Einwanderungskontrolle, sondern die ringsum herrschende starke Valutaentwertung die befürchtete Landesüberfüllung von der Schweiz abhält.

Internat. Verband der Handelskammern. Zum Vertreter der Schweiz im internationalen Verband der Handelskammern ist vom Bundesrat der Baumwollindustrielle John Syz in Zürich ernannt worden.

Sozialpolitisches

Schweizerischer Arbeitsmarkt. Wir entnehmen dem Monatsbulletin der eidgenössischen Zentralstelle für Arbeitsnachweis folgende Angaben über die Lage des Arbeitsmarktes im März in der Textil- und Bekleidungsindustrie:

Schuhindustrie: Absatz läßt zu wünschen übrig. Export nach den Nachbarstaaten infolge der Valuta unmöglich. Umstellung der Produktion für den Export in aufnahmefähige Länder im Gange, dauert aber geraume Zeit; inzwischen Produktionseinschränkung nötig. Seidenbandindustrie: vollbeschäftigt. Seidenzwirnerei: Etablissemente stehen alle im Betrieb. Arbeiterzahl im allgemeinen unter dem wünschenswerten Stand, da es schwer hält, qualifizierte Arbeitskräfte zu finden. Seidenstoffabrikation: Alle Betriebe voll beschäftigt. Einige Firmen wären in der Lage, neue Arbeitskräfte (spez. Weber und Zettler) einzustellen oder auch eventuell anzulernen. Wirkereiindustrie: Lage etwas flau; ebenso in der Leinenindustrie. Seidenhilfsindustrie: Konjunkturschwankungen, Arbeitszeitverkürzungen 10—15% in einzelnen Betrieben. Stikkerei: Infolge der ungünstigen Valutaverhältnisse, teuren Rohmaterialien etc., da und dort Arbeitslosigkeit, vorläufig noch besonders in der Handstickmaschinen-Heimindustrie. Weitere Verschlimmerung der Lage zu befürchten. Baumwollspinnerei, -Zwirnerei und -Weberei: zum Teil vollbeschäftigt. Einzig der Verband der Textilindustriellen von Wald (Kt. Zürich) meldet, daß infolge der Geldentwertung in Deutschland, Oesterreich und dem Osten der Verkehr mit diesen Staaten fast ganz aufgehört habe. Erstellungskosten und Verkaufspreise der Produkte stehen in großem Mißverhältnis, das sich durch die in den letzten Monaten eingetretene Hausse in Rohbaumwolle und Garnen weiter verschärft hat. Nachfrage nach den Produkten ist gering und der Beschäftigungsgrad gestört. Wenn sich die Marktlage nicht bessert, müssen größere Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Baumwollbandfabrikation: Beschäftigungsgrad gut; von verschiedenen Firmen werden Arbeitskräfte gesucht. Baumwollgarn- und Tücherhandel: Beschäftigungsgrad normal. Konfektions- und Wäscheindustrie: Beschäftigungsgrad befriedigend. Aussichten für die nächsten zwei Monate gut. Bleicherei, Stückfärberei, Appretur-Anstalten: Beschäftigungsgrad ziemlich normal; für die nächsten drei Monate wird er voraussichtlich so bleiben. Hutgeflechtfabrikation: Beschäftigungsgrad gut.

Zürich. Das Kartell der Beamten- und Angestelltenverbände verlangt in einer dem zürcherischen Kantonsrat zugestellten Eingabe den Ausbau des gewerblichen Schiedsgerichtes im Sinne der Erhöhung der Spruchkompetenz von 500 auf 2000 Fr., der Zulassung der berufsmäßigen Vertreter der Angestellten- und Arbeiterorganisationen zur Verbeiständung und Vertretung der Arbeitnehmer als Prozeßpartei, Maßgeblicherklärung einzig des Dienstverhältnisses für die Klageberechtigung, und beschleunigter Ausdehnung der Zuständigkeit des gewerblichen Schiedsgerichtes der Stadt Zürich auf den Bezirk Zürich.

Großzügige Personal-Fürsorge. Die Jordan Marsh Co. in Boston, eines der ältesten und angesehensten amerikanischen Kaufhäuser, hat jetzt für seine unverheirateten Angestellten ein „Junggesellenheim" geschaffen, das die stattliche Ausdehnung von 27,000 Quadratfuß aufweist. Klugerweise, und wie vom modernen Geist nicht anders zu erwarten, ist dieses Heim ebenso für weibliche wie für männliche Junggesellen bestimmt, es gibt ein Ruhezimmer für Herren, eins für Damen, ein Rauch- und Lesezimmer für Herren, eins für Damen, nur die Küchen, Restaurations- und Eßräume sind gemeinsam. Die Idee zu dem ganzen hatte der Präsident des Hauses, George W. Mitton, und zugleich mit der großzügigen Idee legte er auch Wert auf eine großzügige Ausführung. Die Ausstattung der Räume, die Bilder Möbel, Geschirr und sonstigen Gerätschaften sind erlesen geschmackvoll und praktisch zugleich. Auch ein Erholungsheim in einer schönen, waldreichen Gegend wurde von der Firma kürzlich für ihr Personal geschaffen.

Generalstreik in der Lodzer Textilindustrie. Da die Lodzer Textilindustriellen die Forderungen der Arbeitnehmer abgelehnt haben, sind die Arbeitnehmer in den Generalstreik getreten. Die Zahl der Streikenden beträgt 50,000.

Englische Textilindustrie. In Manchester ist zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern in der Textilindustrie ein Einvernehmen erzielt worden, wonach den Webern eine Lohnerhöhung von 25,5 Prozent, den Spinnern eine solche von 38 Prozent zugestanden wird.

Ausstellungswesen.

Frankfurter Messe. Die Frankfurter Messe brachte vielfach eine Senkung der Preise und eine Geschäftsstockung infolge Erschütterung des Preisniveaus durch die Valuta. Für Leder und Schuhe wurden die Preise um 40—50 Prozent herabgesetzt.

Griechenland. Ein offiziell anerkanntes griechisch-schweizerisches Warenaustauschamt veranstaltet im Oktober in Athen eine Ausstellung schweizerischer Industrieprodukte.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutenderen europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Februar:

		Februar		Jahr	
		1920	1919	1920	1919
Mailand	kg	514,927	459,736	1,050,570	899,548
Lyon	„	609,984	365,516	1,246,137	669,201
Zürich	„	103,468	29,735	220,308	60,506
Basel	„	50,654	6,256	105,593	24,326
St. Etienne	„	71,671	62,261	—	139,548
Turin	„	37,820	50,556	—	101,147
Como	„	21,921	18,634	—	34,624

Das neue französische Einfuhrverbot und die schweizerische Seidenindustrie. Von unserem Mitarbeiter n. ist nach Bekanntgabe des Einfuhrverbotes in der „N. Z. Z." folgendes ausgeführt worden: Schon seit einigen Wochen waren aus Paris Meldungen eingetroffen, die Schwierigkeiten inbezug auf die Einfuhr von Seidenwaren nach Frankreich voraussehen ließen, und zahlreiche Annullationen von seiten der Kundschaft in Paris ließen gleichfalls nichts günstiges erwarten. Ein positiver Bescheid war jedoch nicht erhältlich, und es bedeutete daher die gestrige Meldung aus Paris, wonach mit sofortiger Wirksamkeit ein absolutes Einfuhrverbot für Seidenwaren (mit Ausnahme von Beuteltuch) erlassen worden sei, eine böse Ueberraschung. Aus der Einleitung des Dekretes, wonach bei der Durchführung des Verbotes auf bestehende internationale Abmachungen Rücksicht genommen werden soll, darf vielleicht gefolgert werden, daß die französische Regierung eine Verständigung suchen wird, doch muß die Inkraftsetzung des Verbotes von einem Tag auf den andern, ohne Voranzeige und ohne Uebergangsbestimmungen als eine wirtschaftliche Rücksichtslosigkeit bezeichnet werden. Die letzten beiden Wirtschaftsabkommen mit Frankreich hatten der schweizerischen Seidenweberei ein so kleines Monatskontingent gebracht, daß die endlich Mitte Juli 1919 gestattete freie Einfuhr als Erlösung begrüßt wurde, trotzdem gleichzeitig eine starke Zollerhöhung in Kauf genommen werden mußte. Kaum haben sich Industrie und Handel mit dieser Einfuhrerschwerung abgefunden und neue Bestellungen aufgenommen, die den Stühlen für längere Zeit Arbeit sichern sollten, so droht wiederum dem Geschäft von einem Tag zum andern der gänzliche Unterbruch! Ein solches Vorgehen werden die schweizerischen Behörden gewiß nicht stillschweigend hinnehmen und es erscheint gegeben, daß von Bern aus mit gleicher Münze geantwortet wird. Es ist aber anzunehmen, daß auch die Seiden- und Konfektionshäuser in Paris, die ihre Bestellungen in Zürich und Basel nicht aus Gefälligkeit erteilt haben, sondern weil sie schweizerische Seidenwaren dringend brauchen, ihre Rechte geltend machen werden, und endlich ist zu sagen, daß es auch für den Rohseidenplatz Lyon nicht gleichgültig sein kann, ob der schweizerischen Seidenweberei große Bestellungen entzogen werden und in Zürich und Basel eine berechtigte Mißstimmung gegen Frankreich Platz greift

Maßnahmen einer Regierung, die rücksichtslos in das Geschäftsleben zweier Staaten eingreifen, mochten während des Krieges notwendig und gerechtfertigt erscheinen; heute sind sie es nicht mehr, und die Erfahrung hat überdies gezeigt, daß eine durchgreifende Besserung der Valuta durch Einfuhrverbote nicht erreicht wird.

Es ist für die schweizerische Seidenweberei ein schlechter Trost, daß sich das französische Einfuhrverbot diesmal nicht nur gegen die schweizerischen Erzeugnisse richtet, sondern allgemein Geltung hat. Dieser Umstand wird jedoch zweifellos auch die englischen und insbesondere die italienischen Seidenfirmen, deren Interessen gleichfalls in erheblicher Weise verletzt werden, zu einer Intervention ihrer Regierungen veranlassen.

Während des Krieges hat Frankreich seine Seidenstoffe in ungehindertem Maße in die Schweiz eingeführt, während der Absatz der gleichartigen schweizerischen Erzeugnisse durch Einfuhrverbote und Kontingentierungen in weitgehender Weise behindert war. Es ist nun an der Zeit, daß diese Ungleichheiten aufhören und die Bundesbehörden dürfen mit umsomehr Recht die freie Einfuhr für schweizerische Seidenwaren verlangen, als die Schweiz von jeher in großen Mengen französische Seidenwaren bezogen hat und die schweizerische Seidenweberei überdies zu den besten Kunden der französischen Rohseidenindustrie zählt.

*

Des ferneren bemerkt das „Journal de Genève" zu dem französischen Dekret über die Einfuhrverbote, daß die schweizerischen Handels- und Industriekreise mit nicht geringem Erstaunen von diesem neuen Hindernis, das die französische Regierung der Freiheit des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern entgegenstellt, erfahren haben werden. Die Genfer Handelskammer hat sich denn auch sofort, nachdem ihr die offizielle Nachricht von der Veröffentlichung dieser Verordnung zugegangen ist, mit den zuständigen eidgenössischen Behörden in Verbindung gesetzt, die ohne Zweifel mit den Vertretern des Handels und der Industrie, die dadurch am meisten betroffen werden, über die Maßnahmen beraten wird, die in dieser unser Land schwer schädigenden Sache zu treffen sind.

Schweizerische Leinenindustrie. Der Verband Schweizerischer Leinenindustrieller teilt mit: Die Hoffnung, die prekäre Lage der schweizerischen Leinenindustrie durch Einfuhr von Rohstoffen aus Rußland mit der Zeit etwas zu verbessern, hat sich leider bis heute nicht nur nicht erfüllt, sondern im Gegenteil sind durch dokumentarisch belegte Auskünfte über die augenblickliche Lage in Sowjet-Rußland von seiten einer Persönlichkeit, deren Stellung im politischen und wirtschaftlichen Leben den Wert der gemachten Aussagen nur noch stärker ins Gewicht fallen lassen, die Aussichten, russische Rohstoffe zu erhalten, geradezu hoffnungslos. Unter dem politischen Einfluß des Sowjets haben die Bauern ihre Produktion nur auf ihren eigenen Bedarf eingestellt und den so erhaltenen Flachs für ihre eigenen wirtschaftlichen Bedürfnisse gebraucht. Der Leinsamen wird in einem derartigen Maße für die Oelfabrikation benutzt, daß für die Saatenbestellung kaum mehr etwas übrig bleiben wird. Zudem benötigt der Flachs zu seinem Gedeihen viele Düngmittel, so daß infolge dessen totalen Fehlens die Leinsaat keine Ernte bringen kann. Reserven an Flachs sind längst keine mehr vorhanden, abgesehen davon, daß, wenn auch kümmerliche Reste vorhanden wären, der Zusammenbruch des ganzen wirtschaftlichen Lebens, die Desorganisation der Transportmittel, einen Export vollständig unmöglich machen. Solange diese Verhältnisse andauern, und solange aus Rußland, dem früheren Hauptflachslieferanten, keine Rohstoffe erhältlich sind, bleibt die schweizerische Leinenindustrie dem Rohstoffmangel und den heutigen Preistreibereien auch für die Zukunft hilflos ausgesetzt.

Ueber die Aussichten der französischen und der Schweizer Stickereiindustrie schreibt das amerikanische Fachblatt „Dreß Essentials": In St. Quentin sieht es noch trübe aus. Während die dortige Stickereiindustrie durch den Krieg gänzlich zerstört wurde, blieben die Fabriken des alten Rivalen, St. Gallen, nicht nur alle intakt, sondern konnten auch die modernsten Verbesserungen und eine große Ausdehnung während des Krieges vornehmen. Damit wuchs die St. Galler Produktionskraft riesig. Auch Plauen, der andere Konkurrent der Franzosen, blieb zwar nicht unberührt vom Kriege, wohl aber doch völlig unzerstört und bereit, unter normalen Verhältnissen sofort wieder mit der alten Arbeitskraft einzusetzen. Aus alledem geht für die Franzosen hervor, daß es nicht genügt, St. Quentin wieder in der alten Weise aufzubauen, sondern sofort auf einer weitaus größeren Basis als bisher. Dahin geht nun auch der Ehrgeiz der französischen Industriellen. Es genügt schließlich nicht, wie ein französischer Spitzenindustrieller richtig bemerkte, daß man deutsche und Schweizer Maschinen nach St. Quentin bringt, damit importiert man nur die Spezialitäten dieser Orte, die nach St. Quentin aus verschiedenen Gründen nicht passen. Was St. Quentin hervorzubringen vermag, beruht letzten Endes größtenteils auch auf den zu erlangenden Rohmaterialien, die englisches Fabrikat sind. Noch kann Frankreich weder den englischen Baumwollfaden, noch das englische Baumwollgewebe entbehren. Und hiefür die günstigsten Einfuhrbedingungen zu erzielen, muß die Hauptsorge derer bleiben, denen die Wiederaufrichtung der französischen Spitzenindustrie von St. Quentin am Herzen liegt.

Des ferneren wird im „Berl. Conf." gesagt: Wie ein kürzlich in Frankreich weilender englischer Spitzenindustrieller offen zugab, liegen die Verhältnisse in Nottingham durchaus nicht viel erfreulicher. Die Kohlenknappheit, die Arbeiter- und Transportschwierigkeiten, die allzu hohen Preise für Rohmaterial, erschweren jede geregelte Tätigkeit.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der Plan aufgetaucht ist für eine gemeinsame Besprechung aller wichtigen Punkte der modernen Spitzenfabrikation zwischen den englischen und französischen Spitzenfabrikanten. An erster Stelle werden Lohn-, Zollfragen, Kredit und Musterschutz stehen.

Ueber Exportaussichten nach Südamerika. Von einem kürzlich in Deutschland zwecks Einkaufs sächsischer Textilwaren weilenden Deutschbrasilianer erhält das „Pl. Tgbl." folgende vergleichsweise auch uns interessierende Ausführungen über die Aussichten für den Stickerei- und Spitzenexport, sowie über den Export von Wirk- und andern Textilwaren:

Rein geographisch ist zunächst von dem ungeheuren Territorium Brasiliens zu sagen, daß die Exportaussichten nach dem Norden des Landes wenig günstig sind, da der Handel in diesem Teil des Landes infolge der Gummikrise vollständig daniederliegt. Nicht ungünstig sind dagegen die Aussichten für den deutschen Export nach Südbrasilien, vor allem San Paulo, das durch seine reichen Ernten an Kaffee, Baumwolle usw. wirtschaftlich außerordentlich in Blüte steht, was sich schon allein in dem hohen Stand des brasilianischen Wechselkurses ausspricht.

Das brasilianische Volk kauft am liebsten von deutschen Kaufleuten, und wenn nur die deutsche Industrie wieder exportfähig wird, so ist in Brasilien für sie immer noch ein, wenn nicht glänzendes, so doch gutes Geschäft zu machen. Der Zahlungsmodus ist heute so, daß jedes größere Haus in Brasilien gegen Kassa kauft. Die früher von Deutschland eingeräumten langfristigen Kredite waren für den deutschen Handel im Grunde nur nachteilig, da dadurch nur faule Zahler verwöhnt wurden. Was die Preisgestaltung betrifft, so sind die jetzigen deutschen Preise, besonders auch der Plauener Fabrikate, gerade hoch genug. Jedenfalls dürfen sie nicht viel höher werden, soll das Geschäft nicht ganz unmöglich gemacht werden, und sollen nicht die Vereinigten Staaten die Schweiz und England den deutschen Lieferanten auf dem brasilianischen Markte ganz aus dem Felde schlagen. Wie bereits oben angedeutet, müssen die deutschen Arbeiter erst wieder zur Vernunft kommen und mehr arbeiten. Wir im Auslande arbeiten in der Regel 10 bis 12 Stunden täglich und scheuen uns auch nicht vor 14 Stunden, wenn es sein muß. — Welche Plauener Artikel noch nach Brasilien exportfähig sind, hängt davon ab, in welchem Maße die brasilianische Stickereiindustrie bereits erstarkt ist. Gerade die billigen Sachen, einfache Tüllspitzen und die sogenannten Annaberger Sachen (Posamenten usw.), werden bereits in Rio de Janeiro in großen Massen, und zwar meistens von eingewanderten Schweizer Arbeitern, in bisher noch kleinen, aber kapitalkräftigen und daher leicht ausdehnungsfähigen Betrieben hergestellt. Die Qualität dieser Waren ist ganz vorzüglich, die Herstellung geschieht mit Automatenmaschinen, nur die Appretur läßt noch zu wünschen übrig; die Sachen fühlen sich alle etwas hart an. Die Rohstoffe, vor allem Kunstseide, werden aus Italien und Nordamerika importiert. Die einheimische Produktion aller Arten von Stickereien beträgt zurzeit zirka zehn Prozent des einheimischen Bedarfs. In billigen Artikeln deckt sie bereits den eigenen Bedarf, so daß ein Import nicht mehr möglich ist. In Wäschestickereien (Festons) ist die Produktion ebenfalls groß, aber noch nicht genügend für den Bedarf des Landes. Was z. Zt. nach Brasilien hineinkommt, sind bessere Sachen, die aus der Schweiz und aus England stammen.

Das Geschäft mit Plauen, bei dem, wie gesagt, die billigen Sachen ganz ausscheiden müssen, fängt jetzt erst an.

In Konfektionsware kommen nur noch ganz feine Sachen ins Land, zum Beispiel feine Damenhemden mit Stickereien. Strümpfe aus Chemnitz können, um ein anderes Beispiel aus der Textilindustrie anzuführen, wenn die jetzigen hohen deutschen Preise anhalten, überhaupt nicht mehr eingeführt werden.

Der Zolltarif von 1919 ist entgegen allen anders lautenden Berichten nach einer eigenen Kabelmeldung aufrechterhalten worden, und die in dem neuen Entwurf vorgesehene Ermäßigung auf eine Anzahl Posten (auch für Spitzen und Stickereien) sind nicht durchgegangen. Der neue Zolltarif ist stark protektionistisch und will in erster Linie die nationale Industrie schützen. Man muß immer dabei bedenken, daß Brasilien während des Krieges aus einem Baumwollkonsumenten zu einem der bedeutenderen Baumwollproduzenten der Welt geworden ist, und daß jetzt zum ersten Male in der Geschichte des Baumwollhandels in Manchester brasilianische Baumwolle notiert wird. — Die Uebersiedlung nach Brasilien zwecks Errichtung einer Spitzenfabrik dürfte sich zurzeit infolge des schlechten Standes der deutschen Valuta nur für deutsche Fabrikanten mit einem Kapital von nicht unter einer Million Mark ermöglichen lassen. —

Japanische Webereien in Tsingtau. Nach „Exportateur Français" ist seit 1917 in Syfang, einer Vorstadt Tsingtaus, die erste japanische Spinnerei im Betrieb, die mit einem Kapital von 2 Millionen Silberyens gegründet wurde, anfänglich 10,000 Spindeln beschäftigte. Der Erfolg war derart groß, daß jetzt bereits 30,000 Spindeln laufen und schon eine Vermehrung auf 60,000 geplant ist. Angesichts dieses günstigen Ergebnisses sind andere neue Gesellschaften gegründet worden und bereits sechs Fabriken im Bau. Fünf davon sind japanisch: die japanische Gesellschaft für Baumwollspinnerei, die 60,000 Spindeln erhalten soll, die Gesellschaft „Toyoda", die „Yamatomo Chotari", die „Chuka" und die Gesellschaft „Abe & Co.", die alle mit 30,000 Spindeln errichtet werden. Eine einzige Gesellschaft, die „Tsing-Tao", ist chinesisch und wird mit 15,000 Spindeln arbeiten. Die Gesellschaft „Naigai" bezieht gegenwärtig die Baumwolle aus Schantung, doch wird höchstwahrscheinlich aus Indien eingeführt werden müssen, um alle die neuen Fabriken genügend versorgen zu können.

Deutsche Reichswirtschaftsstelle für Kunstseide und Stapelfaser. Der Entwurf einer Verordnung über die Errichtung einer besonderen Reichswirtschaftsstelle für Kunstseide und Stapelfaser wurde vom 6. Ausschuß der Nationalversammlung angenommen. Die neu zu gründende Stelle hält sich im Rahmen der für die Textilwirtschaft bereits geschaffenen Organisationen.

Technische Mitteilungen

Sicherheits-Riemenrücker.

(Nachdruck verboten.) ÂTK. Bei den Ausrückvorrichtungen für Riemenantriebe sind gewöhnlich zwei Zugvorrichtungen vorhanden. Die Nachteile solcher Vorrichtungen bestehen hauptsächlich darin, daß besonders in Gefahrfällen durch das Suchen nach dem passenden Ein- oder Ausrücktrum verhängnisvolle Irrtümmer entstehen können. Die Eisengießerei und Maschinenfabrik G. Polysius in Dessau hat deshalb eine Sicherheitsvorrichtung hergestellt, bei der zum Ein- und Ausrücken nur ein einziges Zugseil erforderlich ist. Das zur Betätigung des Riemenrückers vorhandene eine Zugseil geht selbsttätig in seine Ruhelage zurück, wenn z. B. Einrücken stattgefunden hat, und ist dann sofort wieder zugbereit, um die Ausrückung zu gestatten. Nach Betätigung dieser wiederholt sich dann das selbsttätige Zurückgehen des Zugseiles.

Der konstruktive Aufbau ist etwa der, daß durch das Zugseil eine Scheibe in Umdrehung gesetzt wird, die mittels eines Schaltwerkes der Aus- und Einrückschiene eine hin- und hergehende Bewegung erteilt. Sowohl nach erfolgtem Hin- wie Rückgang der mit Riemengabeln versehenen Schiene wickelt die Scheibe vermittels einer besonderen Vorrichtung das Stück des Zugseiles selbsttätig wieder an ihrem Umfang auf, welches sich bei Drehung der Scheibe vorher abgewickelt hatte, und die Vorrichtung ist von neuem schaltbereit.

Die Vorrichtung besitzt den Vorzug, selbstsperrend zu sein, wodurch ein ungewolltes Ein- und Ausrücken vollkommen unmöglich gemacht wird. Ferner kann das Zugseil durch Rollenführung vom Riementrieb aus in beliebig entfernte Räume geleitet werden, um von einem oder mehreren dieser Räume das Ein- und Ausrücken zu gestatten. Ing. K. T.

Mode- und Marktberichte

Seidenernte 1920. Die Berichte über die Seidenernte lauten bisher günstig, und, wenn die Witterung nicht umschlägt und Fröste eintreten, so ist eine unter den gegebenen Verhältnissen gute Ernte zu erwarten.

In Italien ist das Laub weit fortgeschritten und reichlich vorhanden; die Temperatur ist günstig. Es ist erheblich mehr Seidensamen ausgelegt worden als letztes Jahr. Cocons neuer Ernte bester Qualität sind schon mit über 35 Lire per Kilo bezahlt worden. —

Auch für Frankreich wird ein gutes Ergebnis erwartet. Die Samenmenge ist ungefähr um 30% größer als 1919. — Die Seidenernte in Spanien ist wie gewohnt am weitesten fortgeschritten, und die neuen Cocons werden sehr bald erscheinen. Die Menge dürfte ungefähr derjenigen der früheren Jahre entsprechen.

Für die Levante und Kleinasien wird noch auf lange Zeit hinaus mit einem gegen früher stark verminderten Ernteertrag gerechnet werden müssen. Soweit Berichte vorliegen, sind auch dort Wetter und Vegetation zufriedenstellend. In Syrien ist mehr Samen ausgelegt worden als letztes Jahr, doch fehlt es an Laub, da viele Maulbeerbäume während des Krieges umgeschlagen worden sind.

Aus Ostasien sind bisher keine Klagen eingelaufen. Die erste Ernte in Canton wird auf ungefähr 7000 Ballen geschätzt gegen 5000 Ballen im Jahr 1919.

Der Baumwollverbrauch Amerikas (ohne Linters) betrug im März 576,000 Ballen gegen 434,000 im März 1919; die Ausfuhr belief sich auf 794,000 Ballen gegen 504,000. Vorräte befanden sich Ende März in Händen der Verarbeiter 1,855,000 Ballen gegen 1,463,000 i. V., in Lagern 3,245,000 Ballen gegen 4,318,000.

Ueber den Seidenstoffmarkt und die neue Damenkleidermode.

Eines der letzten „Bullet. d. S." in Lyon führt hierüber u. a. folgendes aus:

Wie wir dem „New York Herald" entnehmen, haben die Pariser Schneider neue Modelle für Kostüme für kommenden Herbst vorbereitet; es wird somit eine frühere Gewohnheit wieder aufgenommen, die seit Kriegsausbruch unterblieben war. Es scheint, daß bei den neuen Modellen speziell Wert darauf gelegt wird, daß die schöne Linie möglichst zur Geltung kommt; die Paniers werden wieder verschwinden.

Die Kostüme aus Crêpe de Chine sind ziemlich eng anschließend drapiert, um die Linie möglichst hervortreten zu lassen. Die reichen Stickereien werden auch von der neuen Mode wieder sehr begünstigt. Es seien Modelle aus weißem Tüll mit Batist in allen Regenbogenfarben, zusammen verarbeitet, vorgesehen.

Man fügt ferner bei, daß ein Teil der Modell-Kollektion für das Frühjahr noch ausgestellt sei, um zu zeigen, daß man über die im Februar eingeführten und an ägyptischen Geschmack anlehnenden Sachen absolut nicht gering urteile; immerhin seien im Vergleich dazu die neuen Modelle, die streng nach französischem Typ gearbeitet seien, viel anziehender. Im allgemeinen sei man der Ansicht, daß, da die französischen Schneider nunmehr wieder ihre Modelle nach rein französischem Geschmack anfertigen, anstatt ihre Ideen an allen Ecken der Welt zusammen zu suchen, sicher die ganze Welt sich wieder der französischen Mode zuwende, und es werde wohl kaum mehr die Rede davon sein, daß New York oder ein anderer fremder Platz Modezentrum werden würde.

Die gleiche Zeitung wirft sich zum Fürsprecher der angesichts der stets steigenden Preise für Kostüme, trotzdem sie nach oben immer kürzer werden, ganz trostlosen Damenwelt auf. Sie hat in dieser Angelegenheit den Seidenfabrikanten M. Coudurier, vom Hause Coudurier, Fructus & Descher in Lyon, interpelliert, der sich folgendermaßen äußerte: